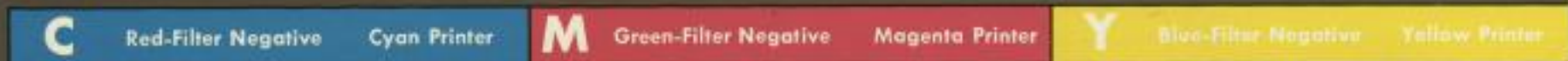


KODAK GRAY SCALE



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green

KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Sammelkasten

R. Blarius

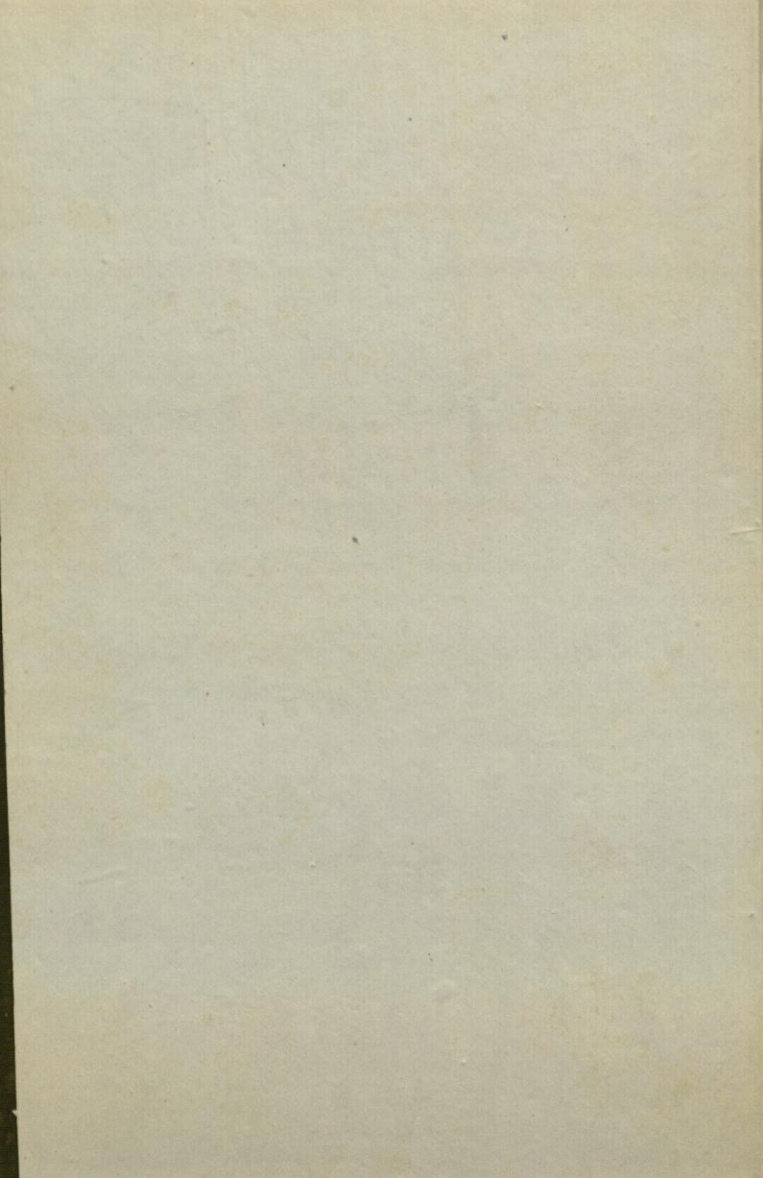
X. C. 14

Ueber

(1. 2.)

Dr. med. O. Gyrclein:

Zur Organisation der öffentlichen
Kranken- und Gesundheitspflege im
Herzogthum Braunschweig.



I. B. 14.

(1. B.)

Dr. med. O. Eyselein:

Zur

Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege

im

Herzogthum Braunschweig.

Besprochen

von

Dr. R. Blasius

in Braunschweig.



Dr. med. O. Eyselein: Zur Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege im Herzogthum Braunschweig. (Einführung der Ortsgesundheitsräthe.) Berlin, Gutmann'sche Buchhandlung (Otto Enslin). 1880. 8. 124 S. — Besprochen von Dr. R. Blasius (Braunschweig).

Nachdem Verfasser in der Einleitung A. auf die Bedeutung der Hygiene aufmerksam gemacht, den geringen Procentsatz dienstfähiger Militärpflichtiger im Herzogthum erwähnt, und die neueren Bauordnungen vom hygienischen Standpunkte aus kritisirt hat, kommt er zu dem Schlusse, dass sich kein Staat augenblicklich besser zur Einführung von Ortsgesundheitsräthen eignet, als Braunschweig, das sich schon seit 1866 durch die Einführung der obligatorischen Trichinenschau auszeichnet.

Das Capitel B. behandelt die Sterblichkeitsverhältnisse des Herzogthums Braunschweig, seiner 13 Städte, mit specieller Berücksichtigung der Sterblichkeit Blankenburgs seit 200 Jahren. — Aus einer den vom statistischen Bureau des herzoglichen Staatsministeriums herausgegebenen „Beiträgen zur Statistik des Herzogthums Braunschweig“ entnommenen Sterblichkeitstabelle ergibt sich, dass seit 1868 die Mortalität durchschnittlich 26·5 pro Tausend beträgt. Von den 13 Städten des Landes stehen nur vier unter der normalen äussersten Sterblichkeitsgrenze von 23, nämlich Holzminden mit 19·58, Blankenburg mit 20·31, Gandersheim mit 20·91 und Seesen mit 21·01; alle übrigen Städte gehen weit darüber hinaus, Schöppenstedt, Hasselfelde und Braunschweig mit 25·62 bis 25·99 pro Mille und Schöningen, Eschershausen, Königslutter, Wolfenbüttel, Stadtholten und besonders Helmstedt mit 28·24 bis 31·74 pro Mille.

Nachdem Verfasser, so weit dazu die Möglichkeit vorlag, an der Hand der Einwohnerzahl pro Haus die Gesundheitsverhältnisse der einzelnen Städte kurz zu erklären versucht hat, geht er zur speciellen Schilderung des Kreises Blankenburg über und deducirt aus den Bevölkerungsangaben sämtlicher Ortschaften, dass sich der Kreis, der jetzt 24 038 Einwohner hat, seit 1800 jährlich nur um 148 Menschen vermehrt hat. — Der auf Grundlage der Kirchenbüchernotizen besprochene Gesundheitszustand der Stadt Blankenburg ergibt, dass im ersten Jahrhundert (von 1673 bis 1772) in 21 Jahrgängen, im zweiten Jahrhundert (von 1773 bis 1872) in 18 Jahrgängen mehr gestorben sind, als geboren wurden. Seit dem Jahre 1741 wurden die Todesursachen mit angegeben, und auf dieser Grundlage von 1866 bis 1877 eine Reihe von Krankheiten, wie Blattern, Typhus, Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kindersterblichkeit und Lungenschwindsucht besprochen. Verfasser kommt hiernach zu dem Schlusse, dass die mangelhaften sanitären Verhältnisse der Stadt Blankenburg wesentlich dazu beigetragen haben, dass ein Ort wie Blankenburg, der seiner Lage und klimatischen Beschaffenheit

nach zu den bevorzugtesten des braunschweigischen Landes gehört und in Berücksichtigung seiner seither hier gemachten Erfahrungen als klimatischer Kurort anstandslos gelten darf, noch nicht diejenige geringe Sterblichkeit erzielt hat, die ihm eigentlich zukommt.

Im Capitel C. bespricht Verfasser den für das Herzogthum gegründeten Verein für öffentliche Gesundheitspflege, an dem sich Blankenburg am regsten theilnahmte, das aber dabei erlebte, dass der eigene Bürgermeister ohne Angabe von Gründen aus dem Vereine ausschied. Das geringe Interesse der communalen Behörden an der Hygiene, die unangenehme Erfahrung, dass das Publicum für hygienische Vorträge keine Theilnahme zeigt, die minimale Wirkung des Monatsblattes des Vereins bringen den Verfasser zu dem Ausspruche: „Unser Volk ist, wie für die communale Selbstverwaltung, so für die freiwillige öffentliche Gesundheitspflege noch absolut unreif und kann nur durch bindende Gesetze sich und den Staat vor Schaden bewahren.“

Der im Gesetze für Hygiene bestimmte Beamte ist der Physicus. Eines theils scheint dieser durch eventuelle mangelnde hygienische Vorbildung und bei geringer Besoldung zur hygienischen Vertretung nicht im Stande zu sein, anderentheils finden seine Eingaben häufig kein Entgegenkommen bei den Behörden und es bleibt Alles beim Alten. Bewerfen der Trinkwasserbrunnen mit Düngerhaufen gegen das Einfrieren, Abfließen von Jauche und Blut in den Gassen trotz polizeilicher Verbote, Anfahren der abscheulichsten Composthaufen als Baugrund für neue Häuser, ungenügende Schutzmaassregeln gegen Scharlach und Diphteritis, verschiedene hygienische Unzuträglichkeiten vom neuen Blankenburger Gymnasium, wie von Lehrern und Schülern für unzumuthig erklärte Schulbänke, Verwendung hygroskopischen Sandsteins, Auftreten von Schwamm in manchen Schulzimmern, mangelnde Unterkellerung etc. werden als antihygienische Beispiele aufgeführt. — Solche Schäden können nur durch staatlich angestellte Sanitätsbeamte verhindert werden, denen ausschliesslich die Sorge für das öffentliche Wohl in die Hände gegeben ist.

In Capitel D. und E. werden die speciellen Aufgaben der vorgeschlagenen Ortsgesundheitsräthe angeführt, auf die wir hier nicht weiter einzugehen brauchen, da sie in fast allen Lehrbüchern der Hygiene bezeichnet sind. Nur einzelne Vorschläge, wie die Sammlung von gefälschten Nahrungsmitteln, von Adressen und Bezugsquellen neuerer praktischer hygienischer Einrichtungen und ein- bis zweimal wöchentlich abzuhaltende hygienische Sprechstunden, wollen wir hervorheben.

Diese Aufgaben können nach Ansicht des Verfassers nur dann erreicht werden, wenn der Gesundheitsbeamte diejenige Behörde ist, der es ausschliesslich obliegt, sie zu überwachen, auszuführen und zu beantragen.

Dies würde am besten in Form eines Gesetzentwurfes zu präcisiren sein, der in Capitel F. in 9 Paragraphen vorgeschlagen wird. Die wesentlichsten Bestimmungen bestehen darin, dass der Ortsgesundheitsrath ein vom Staat angestellter Verwaltungsbeamter ist, aus den ärztlichen Kreisen stammt und eine wissenschaftlich-hygienische Vorbildung hat, und dass derselbe die Initiative zu hygienischen Verbesserungen und Neueinrichtungen in seinem Districte hat. — Für das Herzogthum werden 15 bis

16 Ortsgesundheitsräthe mit einer unbestimmten Zahl von Hilfsbeamten angestellt. Der Ortsgesundheitsrath steht direct unter der Landesregierung, resp. dem Polizeipräsidium, resp. den Kreisdirectionen des Landes; den Communalbehörden gegenüber ist er coordinirt und ist seinen hygienischen Anordnungen jederzeit die nöthige Unterstützung zu gewähren. — Allen Behörden steht der Ortsgesundheitsrath als Beirath zur Seite in allen den Angelegenheiten, die das Wohl der Staatsangehörigen betreffen. Im Falle seinen Vorschriften nicht die nöthige Beachtung geschenkt wird, steht ihm die Berufung an ein Collegium von drei jährlich neu zu wählenden Ortsgesundheitsräthen anderer Kreise zu. Sämmtliche Ortsgesundheitsräthe stehen unter einem Vorgesetzten — Vorstand der Ortsgesundheitsräthe —, der in Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege Referent beim herzoglich braunschweigischen Staatsministerium ist und in Braunschweig wohnt. Der Vorstand der Ortsgesundheitsräthe bezieht ein jährliches Gehalt von 7500 Mark, die Ortsgesundheitsräthe von 6000 Mark, das auf 8550 resp. 7500 Mark steigen kann. Privatpraxis ist dem Ortsgesundheitsrath nur consultativer Weise gestattet, oder bei Mitgliedern eines Gewerbe- oder ähnlichen Vereins, deren Erkrankungsstatistik von besonderem Interesse ist.

Im Cap. G. sind die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes motivirt.

In einem Anhang werden dann noch die speciellen Vortheile einer Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege für die Landwirthschaft hervorgehoben, speciell wird auf die richtige Verwerthung der Dungstoffe, auf die Vortheile der meteorologischen Stationen und den grossen Einfluss der Bauart der landwirthschaftlichen Stallgebäude auf die Entstehung von Thierkrankheiten aufmerksam gemacht.

Referent kann es nur mit Freuden begrüßen, dass die Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege im Herzogthum Braunschweig Gegenstand einer öffentlichen Besprechung Seitens des Verfassers geworden ist, wenn gleich er gewünscht hätte, dass die Begründung sich von einigen zu persönlichen Bemerkungen, z. B. über das Verhältniss des Bürgermeisters in Blankenburg zum Verein für Gesundheitspflege daselbst, über Ansichtsdifferenzen zwischen dem Verfasser und dem Blankenburger Physicus u. s. w., frei gehalten hätte. Sehr dankbar muss man dem Verfasser sein, dass er die Beiträge zur Statistik Braunschweigs, herausgegeben vom statistischen Bureau des herzoglichen Staatsministeriums, in ihren die Sterblichkeit berührenden Resultaten einem grösseren Leserkreise vorgeführt hat. Mit Evidenz ergeben dieselben durch die viel zu hohe Mortalität des ganzen Landes und speciell der Städte die Nothwendigkeit der Einführung sanitärer Reformen und der Anstellung eigener Sanitätsbeamten zur Ausführung derselben. Sehr interessant ist die vom Verfasser aufgestellte Statistik der Sterblichkeit des Kreises Blankenburg seit 200 Jahren, wobei eine Schilderung der Pest seit 807 und ein Verzeichniss der seit 1750 in Blankenburg behandelnden Aerzte als nicht in den Rahmen des Buches gehörig vielleicht hätte fortgelassen werden können. Mit grosser Mühe hat Verfasser eine Statistik der Todesursachen auf Grundlage der Kirchenbücher aufgestellt, die natürlich ihren Werth nur den Kirchenbuchs-Diagnosen der Krankheit entsprechend haben kann, die bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts hauptsächlich vom Prediger gemacht wurden. Todtenscheine, von Aerzten auszu-

stellen, wurden obligatorisch 1829 in der Stadt Braunschweig, 1838 in den übrigen Städten des Landes von der Regierung eingeführt. Mit der Zeit war es wohl in den meisten Städten unterblieben, diese vom Arzte ausgestellten Todtenscheine immer zu verlangen, so dass eine sichere statistische Verwerthung derselben später nicht mehr stattfinden konnte. Erst seit dem Jahre 1877 haben wir in sämmtlichen Städten des Landes, wesentlich durch die Bemühungen des verstorbenen Dr. Reck, eine auf genauen ärztlichen Todesbescheinigungen beruhende sichere Statistik nach Todesursachen, die durch die Physici vermittelt und seitens des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege im Herzogthum monatlich und alljährlich zusammengestellt wird. Die Todesursachen für sämmtliche im Herzogthume Verstorbenen wurden auf Grundlage der Kirchenbücher seit 1831 statistisch zusammengestellt und seit dem 1. Januar 1876 seitens der Standesbeamten auf Zählkarten angegeben und vom statistischen Bureau gesammelt.

Referent stimmt dem Verfasser bei, dass die jetzigen Physici bei ihrer geringen Gehaltseinnahme und der Belastung mit der gerichtsarztlichen Thätigkeit und der zur Existenz nothwendigen Privatpraxis nicht in der Lage sind, sich der Hygiene mit der Intensität zu widmen, wie es das Wohl des Staates fordert, und dass wir staatlich angestellte Sanitätsbeamte haben müssen, die sich mit der öffentlichen Gesundheitspflege zu beschäftigen haben.

Die vom Verfasser den Sanitätsbeamten („Ortsgesundheitsräthen“) zugewiesenen Aufgaben sind möglichst erschöpfend aufgestellt, gehören zum Theil bisher in das Ressort der Physici oder sind von anderen Behörden erfüllt, wie z. B. die meteorologischen Beobachtungen von der herzoglichen Kammer, Direction der Forsten, in verschiedenen über das ganze Land vertheilten Stationen.

Dem diesen Aufgaben entsprechend aufgestellten Gesetzentwurfe über die Organisation der Gesundheitspflege im Herzogthume kann Referent nur im Principe beistimmen. Die Anzahl von 15 bis 16 Ortsgesundheitsräthen mit ebenso viel Hülfbeamten ist viel zu hoch gegriffen, es würde der einzelne Ortsgesundheitsrath, der durchschnittlich 22 000 Einwohner zu versorgen hat, sehr bald nichts mehr zu thun haben und eine derartige Einrichtung, die nach dem Anschlage des Verfassers für die erste Einrichtung 174 000 Mark, für die folgenden beiden Jahre eine jährliche Unterhaltung von 138 500 Mark kosten würde, der enormen Kosten halber niemals Aussicht auf Einführung haben. Referent glaubt, dass es richtiger gewesen wäre, sich bei den Vorschlägen mehr an die bestehende Medicinalordnung zu halten und in diesen Rahmen einzufügen.

Die Oberaufsicht über die Gesundheitszustände der Bewohner des Herzogthums, sowie die Sorge für die öffentliche Gesundheitspflege liegt nach dem Medicinalgesetz dem Obersanitätscollegium ob. Dasselbe besteht aus einem rechtskundigen Präsidenten (zur Zeit dem Kreisdirector des Kreises Braunschweig) und aus so viel stimmführenden Mitgliedern, als zur Vertretung der einzelnen Zweige der Wissenschaft erforderlich sind (zur Zeit drei ordentlichen Mitgliedern, zwei Aerzten und einem Chemiker, und zwei ausserordentlichen Mitgliedern, zwei Thierärzten) und ist dem herzoglichen Staatsministerium unmittelbar untergeordnet. Ausserdem sind 25 Physici den Städten und Amtsbezirken des Landes entsprechend angestellt.

Die Physici in den kleineren Amtshauptstädten müssen erhalten bleiben, da sie diesen die Sicherheit geben, dass überhaupt ein Arzt sich dort niederlässt, man lasse ihnen ihren Gehalt und ihre gerichtsärztliche und Impftätigkeit und übertrage ihre hygienischen Aufgaben einem in dem betreffenden Kreise angestellten Physicus, der dann die Hygiene für seinen ganzen Kreis und die gerichtsärztliche Thätigkeit für seinen Amtssitz behält. Für die Stadt Braunschweig mit jetzt 74 000 Einwohnern müsste ein Gerichtsarzt und ein Hygieniker angestellt werden, dem man dann zugleich die Leitung der gesammten Hygiene im Lande, und Sitz im Ober-sanitätscollegium übertragen könnte, der es ihm ermöglichte, dem Ressortminister directen Vortrag über die Hygiene zu machen. Die Einrichtung eines hygienischen Laboratoriums an der technischen Hochschule zu Braunschweig würde mit Freuden zu begrüßen sein, so lange dasselbe nicht existirt, dürften die beiden chemischen Laboratorien zu derartigen Untersuchungen heranzuziehen sein und jedenfalls die Errichtung von Einzel-laboratorien für jeden einzelnen Ortsgesundheitsrath vorläufig noch nicht erforderlich werden. Mit dem gänzlichen Entziehen der Privatpraxis kann sich Referent aus dem Grunde nicht einverstanden erklären, da es für einen Hygieniker jedenfalls sehr wünschenswerth sein muss, auch mit der praktischen Medicin in Verbindung zu bleiben, Kranke zu sehen, Privatwohnungen von Kranken mit ihren Schäden etc. kennen zu lernen. Auf diesen Grundlagen würde sich der hygienische Etat für den Staat wesentlich billiger stellen:

a) ohne Privatpraxis mit den entsprechenden Gehaltssätzen des Verfassers

7 500	Mark	für den Vorstand der Ortsgesundheitsräthe,
30 000	" "	die übrigen fünf Ortsgesundheitsräthe,
8 000	" "	Diäten etc.,
3 000	" "	sechs Hilfsbeamte,
1 500	" "	andere Auslagen,

Summa 50 000 Mark;

b) mit Privatpraxis

3 000	Mark	für den Vorstand,
7 500	" "	die übrigen fünf Ortsgesundheitsräthe,
8 000	" "	Diäten,
3 000	" "	sechs Hilfsbeamte,
1 500	" "	andere Auslagen,

Summa 23 000 Mark.

Mit dieser Summe, die noch nicht die Hälfte der pro 1880 für die Medicinalverwaltung des Landes (excl. Krankenhaus und Irrenanstalt) ausgesetzten Summe von 58 600 Mark beträgt, würde sich gewiss der Landtag, der bereits in der letzten Sitzungsperiode eine Anregung zur Reform unseres Medicinalwesens gab, einverstanden erklären.

Mit dem Vorschlage, die Sanitätsbeamten aus wissenschaftlich-hygienisch vorgebildeten Aerzten hervorgehen zu lassen, sie als Verwaltungsbeamte direct unter der Landesregierung resp. den Kreisdirectionen anzustellen, sie den Behörden als Beirath zur Seite zu geben, den Communalbehörden

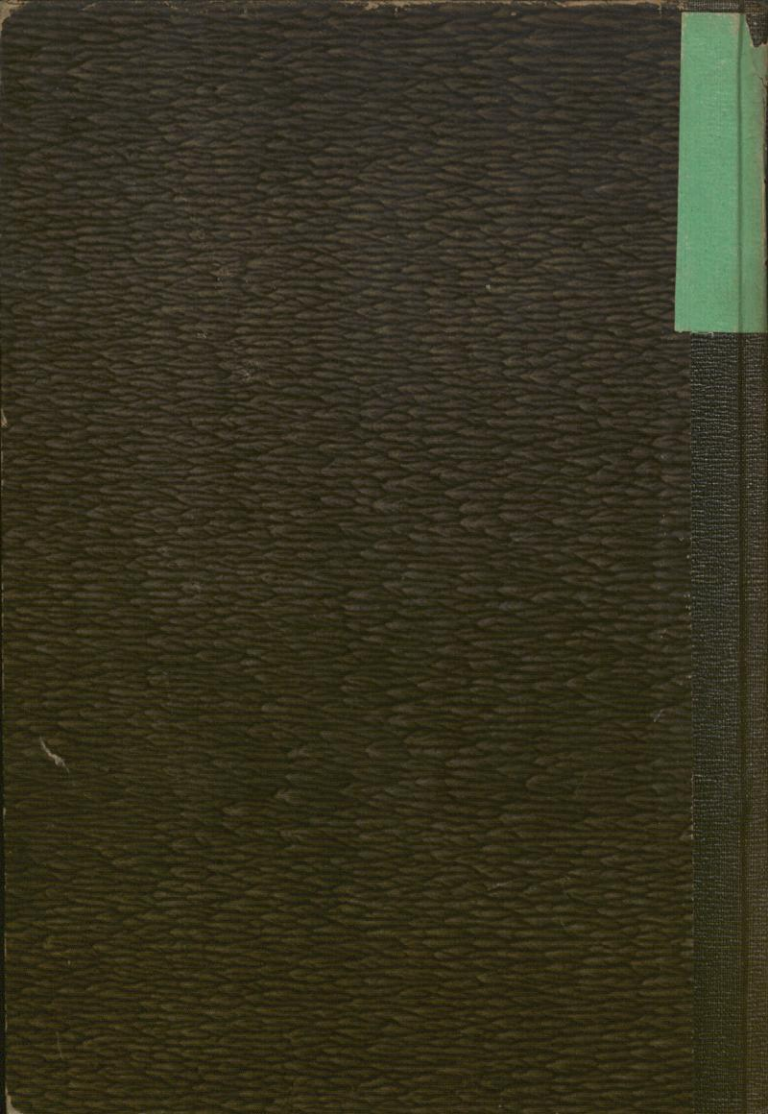
gegenüber zu coordiniren, ihnen die Initiative zu hygienischen Vorschlägen und Einrichtungen zu überlassen, ihnen bei Nichtbeachtung ihrer Vorschläge den Beschwerdeweg offen zu lassen, kann sich Referent nur durchaus einverstanden erklären.

Mit dem Wunsche, dass die sachlichen Vorschläge des Verfassers *cum grano salis* möglichst baldige Anregung zur Reform unseres Medicinalwesens im Herzogthum geben mögen, muss der Referent in Betreff weiterer Einzelheiten auf das Buch selbst verweisen.

Die hygienischen Vorschläge des Verfassers sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung des Medicinalwesens, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung des Gesundheitswesens, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens. Die Vorschläge für die Verbesserung des Medicinalwesens sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalverwaltung, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalwissenschaft, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalpraxis. Die Vorschläge für die Verbesserung des Gesundheitswesens sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitsverwaltung, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitswissenschaft, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitspraxis. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens.

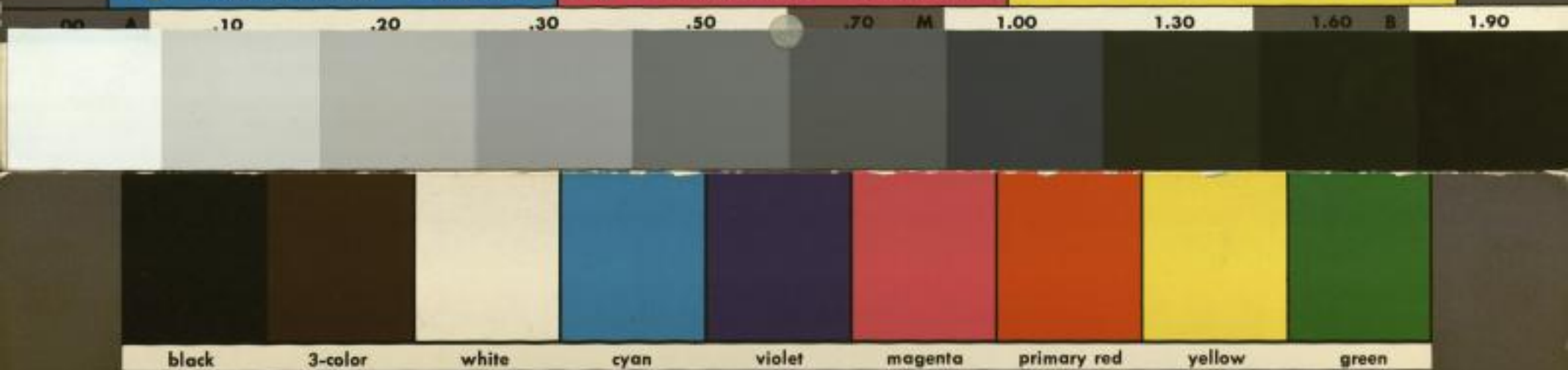
1. Die Vorschläge für die Verbesserung des Medicinalwesens	2. Die Vorschläge für die Verbesserung des Gesundheitswesens	3. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens
1. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalverwaltung	1. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitsverwaltung	1. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens
2. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalwissenschaft	2. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitswissenschaft	2. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens
3. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalpraxis	3. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitspraxis	3. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens

Mit diesen Vorschlägen ist die Verbesserung des Medicinalwesens, des Gesundheitswesens und des öffentlichen Gesundheitswesens verbunden. Die Vorschläge für die Verbesserung des Medicinalwesens sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalverwaltung, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalwissenschaft, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung der Medicinalpraxis. Die Vorschläge für die Verbesserung des Gesundheitswesens sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitsverwaltung, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitswissenschaft, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung der Gesundheitspraxis. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens sind in drei Theile getheilt: 1. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens, 2. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens, 3. Die Vorschläge für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens.



KODAK GRAY SCALE

C Red-Filter Negative Cyan Printer **M** Green-Filter Negative Magenta Printer **Y** Blue-Filter Negative Yellow Printer



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.